

Erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., 1/2 Jährl. 1.50 Pf.,  
jährlich 3.00 Pf. inkl. Post. Durch  
die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bestellbar kostet  
monatlich 10 Pf., 1/2 Jährlich 30 Pf.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: WeisstraÙe 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Posto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 143

Dienstag den 23. Juni 1896.

7. Jahrg

Alle Anstufte in Wahlangelegenheiten werden bis zur Einsetzung eines ständigen Wahlbureaus erteilt von:

**Abolf Albrecht**, Zigarrenhandlung, Lindenstraße 53,  
**Paul Böttcher**, Friseur, Schillershof 1,  
**Chr. Fischer**, Restaurateur, Mansfelderstraße 6,  
**Fernand Mehnert**, Restaurateur, Vöbenauerstr. 166,  
**Redaktion des Volksblattes**, Weisstraße 21,  
**Wils. Wigdorff**, Gießbleichenstr., Nr. Blumenstraße 39,  
**Georg Seriz**, Gießbleichenstr., Eisenboffstraße 25.

### Achtung, Genoffinnen!

Auf mehrere Anfragen erklären wir, daß wir auch Eure Unterstützung bei der Flugblattverbreitung gern annehmen. Etwasige Wünsche, in welchem Bezirke das geschehen soll, werden von einer der vorgenannten Stellen angenommen. Das Wahlkomitee.

Zum **Waffenvertrieb** eignet sich bei der Agitation für die Reichstagswahl die Prospektur unseres Reichstagskandidaten **Friz Kunert**.

### Die heilige Behme des Militarismus

ganz besonders. Die Schrift kostet statt 30 Pf. nur 10 Pf. und ist außer bei den Ausrügern und Expeditionen des Volksblattes in der Volksbuchhandlung, Wölbbergasse 1, und in der Expedition des Volksblattes, Weisstr. 21, zu haben. Das Wahlkomitee.

### Wahlrede des Reichstagsabg. Auer.

Zum Erdrücken voll waren gestern mittag der Saal, sämtliche Vor- und Nebenräume sowie die Galerien des Reuen Theaters. Hunderte, die unsern Genossen Auer gleichfalls hören wollten, mußten wieder umkehren, da auch das beschiedene Plätze nicht zu haben war. Die Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf, vielfach wurde der Redner durch zustimmende Zurufe und lebhaften Beifall unterbrochen.

Gen. Auer rekapituliert zunächst kurz die Vorgänge, die zur Kaffierung des Meyerischen Mandats geführt haben und hob hervor, daß Herr Dr. Meyer selbst an den skandalösen Vorgängen keinen Teil habe, daß sie auch nicht direkt zu seinem Vorzeil injunziert wurden. Aber die Wahlbeeinträchtigungen waren so unerhörte, daß der Reichstag einstimmig in die „Schuldfrage“ über den Wahlkommissar Landw. W. er sprach und die Mehrheit des Reichstags Herrn Dr. Meyer trotz seiner persönlichen Schuldfreiheit das Mandat aberkennen mußte.

Drei bürgerliche Kandidaten bewerben sich um die Stimmen der Wähler. Sie verpreden zum Teil diesen das Blaue vom Himmel. Während aber die Wähler ihnen in den Reichstag werfeln und forderten von ihnen dann Erfüllung der Versprechen, dann würde es den Wählern gehen wie jenem Bauern, dem der Pfarrrer auch das Blaue vom Himmel verpreden hatte und der — als er den Pfarrrer daran erinnerte — die Antwort erhielt: „Ja, mein Lieber, versprochen habe ich Dir's; Du sollst es auch bekommen, aber hinaufsteigen und herunterholen mußst Du es selber.“ (Heiterkeit.)

Herr Dr. Alex. Meyer hat eine reiche politische Vergangenheit und seine Bedeutung wird auch von uns nicht unterschätzt; aber von einem Arbeiter darf er nicht gewöhnt werden, denn er gehört einer Partei an, deren wirtschaftliche Grundzüge unendlich Schwers über das arbeitende Volk gebracht haben. Herr Dr. Meyer bekennt sich zur Partei des Mandatsverlustes, des zügellosen Wettbewerbs, des freien Spiels der wirtschaftlichen Kräfte. Diese Partei herrschte Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre in Deutschland, und Herr Meyer war einer ihrer bedeutendsten und begabtesten Wortführer. Vor 30 Jahren war es nur Vossale, der für die wirtschaftlich Schwachen im Kampfe gegen die Starke die Hilfe aus Staatsmitteln verlangte; er wurde deshalb von liberalen und konfervativen Mandatsverlusten verhöhnt. Seit jenen wenigen Jahrzehnten haben die wirtschaftlichen Grundzüge des Mandatsverlustes vollständig pleite gemacht, und von der Partei sind nur Ruinen übrig geblieben, deren eine — und gewiß nicht die unympathischste — Herr Dr. Meyer ist. Auerkannt muß werden, daß er seinen wirtschaftlichen Grundzügen in guten und bösen Tagen treu geblieben ist.

Als Politiker ist er aber jenen liberalen Grundzügen nicht treu geblieben. Er hat für das Ausnahmewege gestimmt und sich dadurch des Namens eines Liberalen unwürdig gemacht. Herr Dr. Meyer ist sich theoretisch so vollständig klar, daß seine Zustimmung zu diesem Wege, die kein Akt der Not war, ihm für alle Zeiten die Stimmen der Arbeiter nicht nur, sondern auch die der ehtlichen Liberalen rauben muß. Es war ein Bruch mit seinen Grundzügen.

Aber auch die wirtschaftlichen Grundzüge des Herrn Meyer

machen seine Wahl unmöglich. Wohin sind wir mit dem „freien Spiel der Kräfte“ gekommen? Ein solches freie Spiel hätte doch nur Sinn, wenn beide kämpfende Teile mit etwa gleichen Kräften ausgestattet wären. Wie aber soll der ausgegrenzte Arbeiter gegen den millionenreichen Kapitalisten ankämpfen, der im Besitze aller Produktionsmittel ist und den Arbeiter einfach so lange hungern läßt, bis er seine Arbeitskraft zu den Bedingungen anbietet, die der Unternehmer ihm stellt.

Herr Dr. Meyer hat in einer Versammlung spöttisch gesagt, ein „Jahnbürtel“ diese alle im sozialdemokratischen Staate doch nur jeder haben. Dieser Wis ist ihm übel geraten. Im Gegenwartstaate ist es so, daß trotz Anhäufung ungeheurer Schätze von den Übermillionen, die all diesen Glanz, die Pracht und Herrlichkeit erzeugen, die meisten kein „Jahnbürtel“ haben. Die Kreise, in denen Herr Meyer lebt und für die er wirkt, sind im Besitze, aber die Millionen, welche die Reichstümer erst schaffen, haben kein Eigentum. Alle Enquieten und Statistiken zeigen das ungeheure Elend unter den Arbeitern. Ihr Durchschnittsalter ist viel geringer als bei den bestehenden Klassen, und vom Eigentum sind sie so entblößt, daß wohl die meisten der Jehntausende polnischer Arbeiter, die den Jahnbürtel-Wis gegen haben, vielleicht hat es auch ihre sonst gestörte Verdauung erfordert. Aber die Arbeiter soll man nicht damit höhnen; ihnen soll man erst etwas zwischen die Zähne geben, zum Beißen, dann werden sie auch daran denken können, die Zähne zu reinigen. So ist es aus wirtschaftlichen und politischen Gründen undenkbar, daß ein Arbeiter Herrn Dr. Meyer am 30. Juni wählt. (Dauernder Beifall.)

Der zweite Kandidat ist ein Herr Kühme. Er ist ein Rouou (etwas Neues) und hat bisher wie ein Leihgen hinter der Dornenhecke geblüht. Ob er auch die Eigenschaften eines Weizens hat und so gut riecht wie dieses, weiß man noch nicht. (Heiterkeit.) Wenn etwas an der 4000 W. Affäre ist — und etwas scheint doch dran zu sein — so haben die Parteien des Herrn Kühme die Kandidatur auf dem Submissionswege ausgeben. Wer am billigsten war, hat den Zuschlag erhalten. (Große Heiterkeit.) Bisher war diese amerikanische Manier der Verschönerung politischer Grenzen in Deutschland nicht üblich, und am wenigsten sollte man auf solche Manieren hoffen bei Parteien, die sich auf ihre Sittenferne, Ordnung und Religion soviel zu gute thun. Die Herren bekämpfen den Semitismus, dessen Wesen im Scharfgerichte erblüht wird; aber ihr Handel wäre eins der schlimmsten und unappetitlichsten Schandergeschäfte.

Herr Kühme betont, daß der Mittelstand leidet. Das ist unzweifelhaft richtig. Aber nicht richtig sind die Mittel, die er zur Heilung vorschlägt. Die moderne Großproduktion beruht auf dem Prinzip der Arbeitsteilung; das Handwerk dagegen sieht seinen Solz in der Fertigstellung eines Produktes von Anfang bis zum Ende. Die Handfertigkeit wird zurückgedrängt; das ist der einfache Lauf der wirtschaftlichen Entwicklung, der sich nicht hemmen läßt. Und die Weltindustrie hat den Weltmarkt, den Weltmarkt erzeugt; ihre Vorbedingung war die Konzentration des Kapitals.

Manche Handwerke, die noch vor einigen Jahrzehnten groß und mächtig waren, sind verschwunden und überwunden. Der Webermeister ist zum Fabrikarbeiter geworden. Und die meisten Kleinhandwerker sind zu Händlern und bloßen Flickmeistern geworden. Was in ihren Schaufenstern ausliegt, haben sie gekauft, nicht selbst produziert. Sie können den Kampf mit dem Kapital nicht aufnehmen, und es hilft ihnen nichts, wenn sie sich einen Abgeordneten kaufen und in den Reichstag schicken; mit Erlola kann sich eben niemand der naturgemäßen wirtschaftlichen Entwicklung entgegenstellen.

Einer der lautesten Vertreter des Handwerks ist der Freiherr v. Stumm, der sich selbst rühmt, von der alten Junft der Hammerhämde abstammend. Es ist aber der reine Hohn, wenn er das thut, denn mehr als andere hat gerade er durch sein Nierenabflussmittel das Handwerk der Hammerhämde mit anderten helfen. Vor einigen Tagen ist für Herrn Kühme auch Herr Jacobskötter aus Erfurt in die Schranken getreten. Nun, dieser Herr hat ein Konfessionsgeschäft, in dem Kleider von jütischen Lieferanten ausliegen, über die er sonst so gern schimpft. Auch Herr Kühme, der sich „Werkzeugmeister“ nennt, ist ja nichts anderes als bloßer Händler. Das soll kein Vorwurf für ihn sein, aber es beweist, daß die Werkhämde stärker sind als wir.

Der Hund der Landwirte verlangt Entschädigung dafür, daß insolge des Weltwandels die Preise gekunten sind. Wer aber hat die Gastwirte, Schmiede, Stellmacher u. i. w. auf dem platten Lande entschädigt, die durch den Bau von

Eisenbahnen brotlos gemacht worden sind? Und wer entschädigt die Arbeiter, die durch einen neuen Fortschritt in der Maschinentechnik brotlos werden? Wollten diese Arbeiter zum Unternehmer sagen: „Wir brauchen Brot; unsere Kinder hungern!“ so würde ihnen zur Antwort: „Seht, wo Ihr bleibet!“ Und sie bleiben im Elend, bis viele von ihnen ins Gefängnis, ins Zuchthaus wandern. (Bravo!) Das sind sehr unangenehme Tatsachen, aber sie sind notwendig Bestandteile der Ordnung, die von den Herren Dr. Meyer, Kühme und Arndt so eifrig gegen uns in Schutz genommen wird.

Früher haben wir im Vater unser beten gelernt: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Jetzt beten die Agrarier: „Ach, Herr, laß Mißwachs und Feuerung kommen!“ Ist das nicht ein ungeheurer Frevel? (Donnernder Beifall.) Nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft produziert nicht, um Bedürfnisse zu befriedigen, sondern behufs Profitsehens. (Bravo!) Dieser läßt man Laufende von Tonnen Getreide auf den Aagern verkaufen, als daß man sie dem hungernden Volke giebt. (Stimmliche Zustimmung.)

Glaubt man gegen diese wirtschaftliche Entwidlung mit den Forderungen der Arbeiter mit Einführung aller Bannrechte u. i. w. vorgehen zu können? Wollte man zur mittelalterlichen Form der Produktion zurückkehren, dann müßte erst die Hälfte der Deutschen totschlagen werden. Wir sind auf den Weltmarkt und die Weltproduktion angewiesen, und wer mit so kleindünen Forderungen die Schänen der Zeit glaubt heilen zu können, wie Herr Kühme, dessen Wahl ist von vornherein in dem so hochentwickelten Industriebezirk Halle und Saalkreis unmöglich. Und würde er gewählt, nun, so würde er nichts ausrichten können und man würde sagen: „Es muß auch solche Käuze geben.“

Der dritte gegnerische Kandidat ist Herr G. Bergat Professor Arndt. Er nennt sich „Freiwilligenkassier“, gehört also derselben Partei an wie der Freiherr v. Stumm, der Behürworter der reichsloseligen, brutalsten Vergeuung. Einen solchen Manne die Stimme zu geben, ist unbenkbar. Ich begreife die liberale Richtung; ich begreife den Schmerzestuf des von der Großproduktion bedrohen Mittelstandes; aber ich begreife nicht die Aufstellung eines Freiwilligenkassiers in einem so aufgelärten Wahlkreise wie dem hiesigen. Herr Arndt gehört der Partei an, welche als ausgeprägtester Typus des Kapitalismus und als reichsloselose Vertretung von dessen Macht zu gelten hat.

Herr Arndt sagt in seinem Wahlaufrufe, Dr. Meyer sei zu radikal und Herr Kühme zu reaktionär; er allein sei das richtige Mittelstück. (Heiterkeit.) Alexander zu radikal? Wer hätte das gedacht! Wie mag sich Dr. Meyer vor den Spiegel gestellt, die wohlgepflegten Hände über den gerunzten Leib gestulst und sich gefragt haben: „Alexander, siehst Du denn wirklich so radikal aus?“ (Stimmliche Heiterkeit.) Die Lösung des Geheimnisses, wie Herr Prof. Arndt dazu gelangt ist, sich als Kandidaten aufzustellen, liegt lediglich darin, daß er Bergat ist. Er glaubt, die jahrelangen Bergarbeiter des Bezirkes brüden lassen zu können, daß sie ihn wählen. (Zuruf: Die werden sich hären!) (Heiterkeit.) Das hoffe ich auch! Daß das Ziel erreicht wird, glaube ich nicht; aber die Absicht, die Berechnung hat obgewaltet, und da muß ich denn doch sagen: Ein besonders reinliches Mittel ist das nicht! (Lebhafte Zustimmung.)

Als vierter und letzter Kandidat bewirbt sich um Ihre Stimme unser Parteigenosse Friz Kunert. Ich brauche von ihm nicht viel zu sagen, denn gute Ware empfindet sich selbst (Heiterkeit). Die Entscheidung kann nicht herfen: Hier Kunert, da Kühme, dort Meyer, dort Arndt, sondern: Hier Sozialdemokrat, dort Beschüger der heutigen unseligen „Ordnung“, die ich Ihnen gezeichnet habe.

Genosse Kunert ist bestig angegriffen worden, weil er sich als ehrlicher Mann Ihnen als Republikaner und Arbeitervorgefellt hat. Man hat geschrieben, einen solchen Mann zu wählen, wäre „Verrat am Vaterland“. Zunächst hat der Reichstag nicht zu entscheiden, ob es einen „lieben Gott“ giebt oder nicht. (Heiterkeit.) Und wenn eine solche Abstimmung vorgenommen würde und jeder hätte vor seinen Herren eine Gestafel, da würde man seltsames zu sehen bekommen. (Große Heiterkeit.) Mag nur jeder als braver Mensch leben und handeln, wie Kunert es thut; was er dann glaubt, ist seine persönliche Sache. Aber gerade die „christlichen“ Parteien vergessen des Spruches: Liebe deinen Nächten wie Dich selbst. Das Gefinde der „christlichen“ Theologen steht mir über der als die Herde der Herrschaft. Und wer dem desatlenen Gefinde helfen will, wie nützlich ein Pfarrrer, die den Geist des Christentums ernter nehmen, dann schreiben die „christlichen“ Junter: „Verflucht seid ihr!“ So sieht Theorie und Praxis im Christentum aus. Schon vor Jahrzehnten



Die Verhinderung der Kolonialport auf die Antarktis... Brief eines englischen Sportsmannes...

Es würde ihnen ein netter Empfang zu teil werden... Es ist ein großer Spaß...

Kritik wurden einige in der Stadt gefangen und als Spione erschossen... Große Menschenmengen gingen hin und sahen zu...

Wit welcher großen Gefährlichkeit die Sache getrieben wird, zeigt auch folgende Stelle:

Gestern wurden drei Eingeborene als Spione gefasst... Der Brief erinnert lebhaft an gewisse Schilderungen des Dr. Peters...

Zusland.

Staten. Crispi verlangt Unfallrente. Crispi hat bei dem Rechnungshof den Antrag auf Auszahlung einer Vergütung von 280 000 Lire gestellt...

Dänemark. In Kopenhagen beging am Freitag 12. Juni die dänische Sozialdemokratie... 27 Wählerliste...

Was sagt Du, deutscher Arbeiter, zu einem solchen von Sozialdemokraten begangenen politischen Feste... Afrika. Der Sozialismus im schwarzen Erdteil...

Polizeiliches und Gerichtliches.

Wegen Verletzung des Sofer Stadtmagistrats wurde der verantwortliche Redakteur der Oberb. Volksz. Genosse Ferd. Geisler von Hof, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt...

Soziale Heberluft.

Verhinderung der fälschlichen Fabrikationsinspektoren, bemerkt der Reichsanzeiger... Verhinderung der fälschlichen Fabrikationsinspektoren...

Verhinderung der fälschlichen Fabrikationsinspektoren... Ein solches offizielles Eingeständnis, daß das Handwerk...

Zur Arbeiterbewegung.

Achtung, Seiler und Reispfahler! Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Seilfabrik von Heilmann u. Co. in Lauenbruch bei Harburg...

Achtung, Schmiedelehrer! Im Marmorgeschäft von Otto Schmidt, in An der Zeit werden seitens des Fabrikanten...

Gewerkschaftskämpfe in Dresden. Es freiten noch 600 Arbeiter und 20 Erbsolcher des Dresdener Eisenamtes...

Die Schloffer des Metallwerks von Bögel u. Sohn in An der haben wegen Differenzen mit einem Vorarbeiter die Arbeit niedergelegt...

Die Schloffer des Hutmachers in Berlin haben am Freitag acht Verammlungen abgehalten...

Gamburg. Die Metallwarenfabrik von A. Friedlöhne verbreitet unwahrheitsgemäß das Gerücht, die Werke über ihre Fabrik...

Locales und Provinziales.

Salle a. S., 22. Juni 1896.

Die fälschlichen Schuldiener sind wohl die am meisten verhasstesten von allen Angestellten des Magistrats... \*Aus der Dividendenfabrik. Laut Jahrbuch...

\*Schwurgerichtsverhandlungen. Heute hat am hiesigen Landgericht die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode begonnen...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

\*Wahlkreisliste. Infolge der Verlegung der Wahlkreise durch die 2. Sitzung des Reichstages...

eine Aufstellung der linken Schulter davon. Er begab sich nach dem Bergamasterhof... \*Verunglückte. Des Fleischermeister Behrmann Wehring...

Neuba. Bei der Puffhäuser Penitential-Entlassungsfeier haben die Wirtin in Folge des starken Winterregens schlechte Verhältnisse gemacht...

Altkinderleben. Der 34-jährige Lehrer Friedrich Rüdte wegen Sittlichkeitsvergehens in neun Fällen...

Amman. Gäter Leichenfund. Der im Jahre 1888 von hier nach der Schmiede zu am Ende begraben gewesene Dr. Wals...

Sangerhausen. Dem auf seinem feld beständig wachenden Bär die viermal ein seltsames Himmelsgebäude auf den Rücken...

Neine Provinzial-Chronik. Durch den Blitz wurde die Windmühle bei Aulchen (Sangerhausen) niedergebrennt... Schneider. Am 15. Juni abends fand in Johans Restaurant...

Verammlungsberichte.

Am 15. Juni abends fand in Johans Restaurant Martinsberg eine öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Verammlung...

Aus dem Heide.

Berlin. Nicht einmal mehr als Volkserbeiner zieht der ausgediente Hofprediger Söder... Berlin. Der heilige E. Magister lehrte es ab, für das Reichliche...

Burgern. Eine furchtbare Gas-Explosion hat im Hausgrundstück des Mechanikers Max Brommer stattgefunden...

Was hat ein berechtigtes Interesse zur Einschuldung in das von der Armenkasse der Stadt... Glück an! Auf dem Salzwert Colobahnd bei Bernburg...

